

Beilage zum Nebelspalter No. 6

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **39 (1913)**

Heft 6

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das französische Gastspiel

Franszösisch wollte man uns kommen; das hat gar manchem gut gefaßt.

Und als — das Wunder zu beschauen — manch Weiblein kam und mancher Mann, da trafen sie „devant le“ Pfauen

Mit säuerlich verführten Mienen erklärte man vor dunkler Tür: „Die Stranzen sind halt nicht erschienen, uns selbst kommt dies — französisch für“.

Und später, beim Salvatorbriere, sprach mancher sehr zufried'ne Mann: „Wie köstlicher, als bei der Schmiere, man sich doch hier vergnügen kann“.

Wau-u!

Fasnachts-Zirkus E. Sarass-Hani

Grosser wein-, wasser- und bierdichter Zeltzirkus, frisch geheizt, auf dem Rotwandareal in Züri III. Kapellmeister: Fidelbini.

Programm für Montag Nachmittag:

- 1. Hodler-Dekorations-Ouverture aus dem „Verschmierten von Marianna“.
- 2. Hohe Schule, geritten von Frau Stallmeister Jessenazi auf der Vollblutstute „Emanzipation“.
- 3. Grosser Rosenlauf zwischen rotkostümierten Ganz- und Viertels-Intellektuellen um den Farbstein-Preis und den Eintracht-Pokal.
- 4. Entrée des „Dummen Anjusi“ mit seinen neuesten Friesenbergareal- und Geiserbrunnen-Witzen.
- 5. Grossartiger Dressur-Akt mit den abessinischen Züriulen in Basel. Haarsträubender Ringkampf der Leuen, und zwar der verreckten und der lebendigen, mit den Züriueuzwingergeldsammelungsabstaubern.
- 6. Grosser humoristischer Akt der Parterre-Akrobaten Brüder Neu von Münster. Hauptattraktionsnummer: Aufhängen der Reformwäsche an die Ofenstange der Öffentlichkeit.
- 7. Früulein Mooshiersteuer mit ihrer unübertrefflichen Produktion auf Stelzen und im Bachabschwimgürtel. — Das p. p. Publikum wird gebeten, zu entschuldigen, wenn die Dame für den Bachabschwimmakt nur einen Schwimgürtel trägt.

Zum Schlusse:

Grosse Abschieds-Phantasie mit bengalischer Beleuchtung:

„Eine Nacht im Grünen Heinrich“ oder

„Wie die Nachwelt über die Philister lacht“.

Die Vorstellung beginnt am Montag Nachmittag und wird auf allgemeines Verlangen drei- oder sechsmal wiederholt. Stücke, taule Eier und angefaultes Obst bittet man in der Garderobe abzugeben.

An der Kasse werden auch Viktualien als Zahlung angenommen.

Je — nachdem

U: Wenn de „Nebelspalter“ an sonige Ton abschlage will, dann abonniere ich en nümme!

B: Wenn aber de „Simpfissimus“ im schärferen Ton macht, dann chaufed juß Sie ihn erst rächt.

Eine moderne Novelle *)

Von Fritz Habermues

„Mein Leopold“ fühlte sich einsam wie „Die Ariadne auf Naxos“, als er eines Tages in „Alt Heidelberg“ im „Weißen Kößl“ eine „Jungfrau“ kennen lernte, die „Süß Frankfurter“ aß. „Die Liebe macht“, dachten beide und gaben sich bald den „Schwur der Treue“, denn so ist die „Jugend von heute“. Er nannte sie „Süßes Nädel“, sie ihn „Mein Herzensjunge“ und so verlebten sie wie „Die Neuvermählten“ „Zwei glückliche Tage“. „Das Glück im Winkel“ sollte aber nicht lange dauern, denn „Strauen von heute“ sind, sagt „Was ihr wollt“, der „Dunkle Punkt“ im „Tal des Lebens“. „Der Bund der Jugend“ wurde „Geschlossen“ auf einem „Maskenball“ „Außerhalb der Gesellschaft“, den er als „Troubadour“, sie als „Lußige Witne“ im „Schwarzen Domino“ besuchte. „Der Weg ins Freie“ führte auf einen „Ein-famen Weg“, und hier kam es zur „Verlobung

*) Aus den hundert gangbarsten Theaterlücken zusammengebraut.

Erlauchtes von der Corso-Kedoute

Reflektion. Bankdirektor: Da tanzt einer unserer Korrespondenten mit einer bildhübschen Frau, die ein prachtvolles Diamanten-Kollier trägt. Sind die Diamanten echt, so ist sie ganz bestimmt nicht seine Frau. Ist die Frau aber echt, so ist das Kollier bestimmt Simill.

Tapferer Rückzug. U: Mein Herr! Können Sie wirklich nirgendmo anders hinsehen als auf das Decolleté meiner Braut? B (maliziös lächelnd): Nein!

U: Gilt! Lege ein Tuch um den Hals!

Empört: Was?! Es ist kaum 4 Uhr und Du hast schon kein Geld mehr! Habe ich Dir nicht gestern gesagt, Du solltest außer dem Gehrockanzug auch noch Deinen Pelzmantel versehen!

Schade. Lebejüngling: Auf der ersten Kedoute war die blonde Emma als Saremsdame mit einem jungen Richter aus dem Selnau, auf der zweiten als simple Köchin mit einem Oberkellner. Sollte die wirklich solid werden; das wäre schade!

Also daher. U: Die Kessi hat prachtoole Diamanten. Sieh einmal den Ring am kleinen Finger der linken Hand! Ob sie die Steine von ihrem alten „Onkel“ in Winterthur hat? B: J bewahre; der Kerl hat ja neulich pleite gemacht.

U: Na, woher hat sie denn die Diamanten? B: Vom Saccharin-Samuggel!

Sehr richtig. Ein alter Metzgermeister sitzt nach verschiedenen vergeblichen Bemühungen, eine Eroberung zu machen, knurrend in einer Ecke: Da reden die Leute immer von Bleisnot. Sollen sich hier die Hälse und die Beine einmal anfehen. Es ist ja Alles da!

Immer beim Sach. U: Ist die große Dame da hinten wirklich tätoviert oder ist der Busen nur bemalt? B: Echt tätoviert von früher her; sie ist jetzt die Frau des bekannten Dekorationsmalers X.

U: Was muß dem Chemann aber doch unangenehm sein! B: Im Gegenteil! Wenn der nachts nicht schlafen kann, besieht er sich die Bilder.

Inspektor

Ursache und Wirkung

Wenn die Weiber verblühen, dann verduften die Männer.

Der Londoner Friede



kann seine englische Herkunft nicht leugnen. Er leidet an englischer Krankheit

Der Pharisäer und das pikante Buch

„Solch Buch zu schreiben, ist's nicht ein Skandal?! Es lobt die Liebeslust, das Bacchanal, Und zeigt den Mut, noch Kapital Daraus zu schlagen! Wo, Himmel, bleibt denn die Moral?“

So hört' ich einen Tugendretter klagen. Nun, bester Mann, so laß dir sagen: Nicht übel schmeckte dir gewiß das Mahl, Hast du verdorben dir dabei den Magen; Doch sollst du deshalb nicht verzagen... Zu enden deine Qual, Zu werden sitlich wiederum normal — Ein Mittel gib'ts, das hilft dir radikal: Ein Löffel voll Moralo-Indignatiofal Verschafft dir wieder gründliches Behagen... (Und gleich kannst du dann wieder was — vertragen!)

©. Bögli

Es Fasnachtchüechli

Die Wuche, wo-ni-i mach mis Büschli Bin euserer Helvetia, Da het sie gern es Fasnachtchüechli, Die alti gueti Mamme, gha, De jüngst Bueb aber — 's ist es Chüechli! (Er hät drum roti hose-n-a) Der sait ganz stolz und mit eme Flüechli: „E sonigs Züg bruchst du nid z'ha!“ Das Chüechli wär zwar nid zum Esse. Es ist es Luftschiff stolz und schwer; Mer brucheds, das ist nid z'vergesse, Bin eusrem Schwizer-Militär. Helvetia, wenn dir jetz zum Flüge Dä Bueb kein Rappe Geld will gä, So sett er wenigstens nid Lippe, D'Strümuetter nid uf d' Lümpe näh!

Ein Mißverständnis

In einer schlecht besuchten Wirtschaf sitz ein Gast und studiert die Speisekarte; endlich hat er etwas Passendes gefunden, aber es ist keine Bedienung zu sehen. Er klopft; da schießt sich, an Tischen und Stühlen sich stützend, langsam ein Kellner auf ihn zu. „Haben Sie Srochschenkel?“ fragt der Gast. Der Kellner, augenscheinlich ein zugereißter Deutscher, hat ihn nicht verstanden und nun brüllt der hungrige Gast: „Ich habe Sie gefragt, ob Sie Srochschenkel haben!“ „Nein,“ antwortet der Kellner, „aber starken Rheumatismus.“

Grob und süß

Jetzt, Zürich, ist dein Ruf bald hin, Denn das verflüchte Saccharin Nimmt ganz bedenklch überhand, Mißkreditiert das ganze Land, War früher Jemand bei uns grob, Hat niemand sich geärgert drob, Man sprach: „Das ist ein Sücherkind, Man weiß, wie diese Leute sind!“ Doch diese argen Süßigkeiten, Die Südischen Namen so verbreiten, Soll allefamt der Kuckuck holen: Sie sind geschmuggelt und gestohlen. U. Br.

unter der Laterne“. Er sprach von „Erziehung zur Ehe“, der „Sittlichen Sorderung“ und „Moral“, das sei bei ihm „Das Prinzip“, worauf sie erwiderte, er sehe „Gespenster“ und mache „Ziel Lärm um Nichts“. Ihr Wahlpruch sei „Es lebe das Leben“ und sie hätte gern eine „Liebele“, aber sie liebe „Ehrliche Arbeit“ und ihre „Ehre“, und sie mache nicht „Alles um Geld“ wie andere „Slotte Weiber“. Sie liebe „Plauderstunden“ „Im Clubseffel“ über „Literatur“ und „Musik“. „Weh dem der lügt“ war sein „Lehtes Wort“. Wie „Romeo und Julia“ gingen sie ins Hotel zum „Bahn“, fuchten ihr „Nachtlager“ auf und träumten wie die „Königskinder“ von „Lohengrin“ und „Sigeunerbaron“. Aber er sollte nur „König für einen Tag“ sein, denn am nächsten Morgen verlangte „Magdalena“, sein „Puppenmädel“, er solle mit ihr „I. Klasse“ ins „Weite Land“ zu ihren „Särtlichen Verwandten“ nach „Alt Wien“ fahren, denn dort wohne ihr „Papa“. Er nannte das einen „Tollen Einfall“, er könne die „Großstadtluft“ nicht vertragen und schließlich könne er als „Idealer Gatte“ keine „Doppelche“ eingehen. „Räuber“.

„Preisochs“, „Bramarbas“, „Meisterdieb“ schrieb sie mit der „Sauß“ drohend, du „Tartüff“ hast mich belogen, du hast schon „Eine moderni Familie“ und spielst mir den „Keuschen Kasimir“ vor? Ihr wollt die „Stützen der Gesellschaft“ sein? Schöne „Helden“ seid ihr! Ihr „Ledigen Chemannner“ sucht eine „Törichte Jungfrau“, die ihr betragt wie „Tannhäuser“ die „Srau Venus“. Was nennt man „Xabale und Liebe“! Mit den Worten „Der gute Ruf“ ist hin, ging sie durch die „Offenen Türen“ in ihre „Heimat“. Ein Jahr später hielt sie einen „Lächelnden Knaben“ auf dem Schoß, „Mein Leopold“ hatte einen „Stammhalter“, aber „Water und Sohn“ sehen sich nie. Die alte „Tragödie der Liebe“. Nur „Ultimo“ jedes Monats erinnerte er sich an „Prinz Natzi“, das einzige seiner „Kinder“, das „Wiener Blut“ hatte, darum schickte er postlagernd „Alles für die Sirma“, 1812“ an „Siegfried“, „Meyers“, so heiß „Der peinliche Zwischenfall“, die „Alimente“.

„Orpheus in der Unterwelt“ Bruder der „Schönen Helena“ allabendlich „Sideler Bauer“ in der „Polnischen Wirtschaf“.

Auf ein Fastnacht-Inserat im „Tagblatt“
(Süß Briefe aus dem gleichen Hause)

Wohlfühliger Herr möchte angenehme Damenbekanntschaft machen, um den Tonhalle-Maskenball in lebensspüriger Gesellschaft besuchen zu können. Korrespondenzen unter Karneval 1913, Hauptpostlager.

Ihr Inserat hat mein armes Mutterherz auf eine furchtbare Probe gestellt! Immer und immer wieder frage ich mich in dieser schlaflosen Nacht, ob ich es wohl verantworten kann, wenn ich den zärtlichen Bitten meines Kindes Gehör schenke und mich ihrem sehnlichen Verlangen, einmal nach Herzenslust zu tanzen, nicht länger widersetze. So entschließe ich mich mit bangem Herzen, Sie zu einem ersten Besuch auf Dienstag um 11 Uhr einzuladen. So Gott will erlange ich dann die Gewißheit, daß Sie ein Herr von edlem Charakter sind, den ich meine Tochter Hulda mit gutem Gewissen anvertrauen darf. Auch werden Sie bei dieser Gelegenheit meine Schwägerin kennen lernen, die mir den Gefallen erweist, ihre Nichte auf den Ball zu begleiten, was für mich eine große Beruhigung sein wird, da ich leider durch Ischias an das Haus gefesselt bin.

Haben Sie den Brief von meiner Mama schon erhalten? Leider ist sie furchtbar ängstlich, ich aber weiß: der Mulligen gehört die Welt — und ein reizendes Empire-Kostüm! Nur schade, daß Tante Karoline mitkommen soll! Das ist Ihnen gewiß so unangenehm, wie mir selber. Ich habe auch bereits eine feine Idee, wie wir die dumme Aufsicht los werden könnten und würde Ihnen das gerne mitteilen, wenn Sie mich Montag abend 5 1/2 Uhr vor dem Rechberg treffen wollten. Ich komme vom Konservatorium und trage eine rote Mullkroffe. Bitte, folgen Sie mir in einiger Entfernung so lange, bis ich stille stehe.

Schluß

Der fahle Aßchermittwoch winkt,
Doch eh' er seine Senfe schwingt,
Bereitet sich Prinz Karneval
Zum Schluß ein großes Senkersmahl.
Und läßt die ganze Welt zu Gast;
Sie folgt ihm und erdrückt ihn fast,
Wenn er in seiner bunten Pracht
Die Kunde durch die Straßen macht.
Symbolisch wählt jedwede Hand
Zum Fest sich aus ein fremd Gewand,
In dem der Körper und der Geist
Sich wohler fühlt und sel'ger preist.
Je nach der eig'nen Wichtigkeit
Macht man sogar als Tier sich bereit:
Der Ochs, der Esel ist zu seh'n. —
Man könnte auch als — Bison geh'n!
Die Köchin kommt als Korporal,
Der Strolch als Polizist zum Mahl,
Zaufeine schleppt der Studio her,
Der Maurerlehrling trägt Gouleur!
Als Gräfin schreitet comme il faut
Die Magd — als Süßli der Bikkolo. —
Kurzum, die Ordnung dieser Welt
Ist gänzlich auf den Kopf gestellt.
Und doch, ein kluger Mann ersicht:
Der Karneval — er schadet nicht.
O nein! Er löst vielmehr mit Glanz
Die soziale Frage ganz!

Gottlieb

Haut- u. Gesichtscrème „Mein Ideal“

das Geheimnis der Wiener Frauenschönheit schön und jung zu sein und zu bleiben. Vorzügliche Hautpflegemittel nach der modernen Wissenschaft präpariert zur Entfernung von Flechten, Pickeln, Runzeln, Mitesser und Hautröte, zur Bleichung von Sommersprossen, Leberflecken und braunen Teint. Sie ist die Lieblingscrème der modernen und eleganten Damenwelt. Mit diskret vornehmem Parfüm parfümiert, Macht die Haut weis und zart und ist besonders im Winter gegen rauhe, aufgesprungene rote Haut im Gesicht und der Hände sehr empfehlenswert. — Preis per Tiegel 5 Fr., gross 9 Fr. Man verlange sofort Gratiszusendung der wicht. Mitteilung mod. Schönheit, Körper- und Gesundheitspflege Nr. 6, eleg. broschiert gegen eine 10 Cts. Retourmarke von

Pharmachemie-Werke P. L. Winter, Zürich I.
Wir kaufen „Nebelspalter“ 1910: Nr. 1, 2 und 26; 1912: Nr. 14.
Wir verkaufen „Nebelspalter“, komplette eingebundene Jahrgänge 1887 bis 1892, 1894, 1895, 1899, 1904, 1905, 1906, 1911.
Der Verlag des „Nebelspalter“, Zürich.

Sie wissen nun von meiner verehrten Schwägerin, daß ich zum Chaperon ihres braven Töchterchens Hulda ernannt worden bin. Aber es liegt mir sehr viel daran, Ihnen zu versichern, daß mir die Tugendwächterin- und Tantenrolle keinerlei Vergnügen macht. Vielmehr hätte ich nicht übel Lust, gerade diesen Maskenball ohne Nichte zu besuchen, was mir um so leichter möglich wäre, als mein Mann noch für drei Wochen in Geschäften im Ausland weilt. Wie wär's, wenn Sie mich morgen nachmittag 5 Uhr im Erfrischungsraum der Magalins Platz zu sprechen suchten? Ich werde dort in einem französischen Roman (mit gelbem Umschlag) lesen. Und vielleicht — werden wir darin zu zweien weiter lesen, wenigstens so lange der Karneval dauert?

Ich kann mir denken, was Ihnen meine Frau über den allfälligen Besuch des Tonhalle-Maskenballs geschrieben hat. Bevor Sie aber in der Sache weitere Schritte unternehmen, gebe ich Ihnen den guten Rat, sich mündlich mit mir über die ganze Angelegenheit zu unterhalten. Ich kann Sie wahrscheinlich davon überzeugen, daß wir Beide uns wesentlich besser amüsieren würden, wenn weder meine Tochter noch meine Schwester in der Tonhalle zugegen wären. Das charmante Persönchen, mit dem ich meinerseits den Ball zu besuchen gedanke, hat nämlich eine nicht minder hübsche Freundin, mit der ich Sie gerne bekannt mache. Da könnten wir zusammen ein sehr vergnügliches Quartett bilden und mit Vorteil auf die Andern verzichten. Befolgen Sie meinen wohlgemeinten Rat und treffen Sie mich morgen Dienstag nach 10 Uhr im Café Zürcherhof, wo ich meine Karte am Buffet abgebe.

Ihre werteste Monnaie habe ich gelesen grad wie meine Herschaft wo ich jetzt Köchin bin. Will Ihnen nur ergebnis zu weisen thun, das ich mit großem

Bläser auch in die Tonhalle gehen will in ein hochfeines Kostüm welches bei meiner Schwester liegt wo ichs immer abholen kan. Hochgerter Herr! Sie werden staunen wie ich perfekt tanzen kan weil ichs schon viel gethan hab in den nobelesten Gesellschaften. Das das Sträulein Hulda auch hinget ist mir ganz egal. Der bleich Straz fols probiren und tanzen weil ich stat immer bloßes Zeug reden. Sürchte auch nicht die dünne Tante Carolin wo auch mit will und dan wieder eine Omacht kriegt weil sie so viel geschürt ist oder verruckte Bücher liest. Hochgerter Herr! ich bin nicht so dünn aber von guter Tallie und schön fest beisamen, so das ich nicht omächtlich werd und nicht verdrückt wen ich einen holden Kuß überkome oder geben mus. Alles darüber kan der Herr mit mir verabreden und mich zuerst anfehen wen Sie am Abend Punkt 9 vor unser Haus kommen sobald ich den Scholi spahiren süren thu.

Der Ehring im Schrank

Ein Ehring liegt einsam im Schranke,
Man trug ihn ins Leihhaus fort.

Ich schlummert, wie alle andern
(Es liegen noch viele dort).

Er träumt von seinem Festher
Und denkt an den Verdruß,

Wenn dieser nach einigen Wochen
Ich wieder einlösen muß.

2. Zr.

Eine Variante

Zwei Hörer der Nationalökonomie unterhalten sich über Aktiengesellschaften. Einer belehrt den andern, daß man in Deutschland auch die G. m. b. H. habe. Der andere, ein Orientale, erwidert, daß man bei ihnen z. B. die G. m. b. H. sage.

Wieso? Weil es heißt Griechenland, Montenegro, Bulgarien, Serbien.

Nach der Mahlzeit

Ein Gläschen
Clémentine
Schweizer
Chartreuse

In allen besseren Restaurants

Gratis

und diskret versende ich den neuesten Katalog über säm. hygienischen Bedarfsartikel. Alle Sort. Damenbinden, Frauen-douchen etc., komplette Irrigateure schon von Fr. 3.50 an. Kluge Eheleute versäumen es nicht. F. Kaufmann zur Samaritana, Kasernenstr. 11, Zürich.
(Erstes Spezialgeschäft).
Bei Einsendung von 50 Cts. in Marken ein Spezialmuster extra. 500

Verlangen Sie in allen Restaurants



Verhindert Magenversäuerung nach Genuss v. Wein, Bier etc.

PETROLEUM GASHERD.

Absolut feuer-sicher. Solid. zuverlässig. sparsam. Über 6000 Brenner im Gebrauch.	Ernst Haab Mühlbau 89 Ebnat (Schweiz)	Brennt ohne Docht geräuschlos u geruchlos. Kein Pumpen. Kein Dochtputzen. Jedes Geschirr kann verwendet werden.
---	---------------------------------------	---

BILLIG UND GUT kochen, backen, glätten, heizen.

Gloria Tafel-Kunsthonig

mit Schweiz.-Alpenhonig-Aroma (Marke naschendes Kind) ist unbestritten hochfein in jeder Beziehung und sehr billig.
5 Kilo-Kessel Fr. 7.—
10 Kilo-Kessel Fr. 13.—
Meine Kundschaft schreibt mir unaufgefordert folgendes:

Fudera (Engadin), 4. Sept. 1912
„Senden Sie gegen Nachnahme an die beiden untenstehenden Adressen je 5 kg. Honig mit Alpenhonig-Aroma. Ich habe Ihnen diese beiden Kunden angewiesen, denn man ist sehr erstaunt über den guten Honig, den Sie um einen so billigen Preis liefern können.“
Achtungsvoll
sig. Anf. O. Feuerstein.
(Angabe der Adressen.)
Alleiniger Fabrikant:

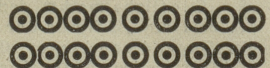
Tafel-Kunsthonig-Fabrik
Neu-Allschwil b. Basel.

Bureau „Argus“ Zürich

Gegr. 1893 fondé Téléphone 5822.

Von Amtsstellen und HH. Rechtsanwälten der Schweiz meist betätigte, im Handelsregister eingetragene Detektiv-Auskunftel.
E. C. Gysler.

Clèves E. Doelker ZÜRICH



Papier-Servietten

mit oder ohne Druck, liefert rasch und billig
JEAN FREY, Buchdruckerei in Zürich.

